

Die Vorteile „gehirngerechter“ Führung für ein Unternehmen - und wie hilft uns dies bei der praktischen Umsetzung weiter?

Ein Unternehmen funktioniert, laut dem Neurowissenschaftler Prof. Dr. Dr. Gerald Hüther, ähnlich wie ein menschliches Gehirn: Mit der Vielfalt neuer Ideen, die ein Unternehmen hervorbringt, wächst die Wahrscheinlichkeit, dass es erfolgreich ist.

Wenn uns Menschen eine gute Lösung einfällt, wird die Nervenzellenverschaltung, die zu dieser Lösung geführt hat, als neue Erfahrung ins Gehirn „eingebaut“. D.h. ein Mix an Botenstoffen, die neuroplastische Wirkungen besitzen veranlassen die Zellen dazu, ihre Verbindungen zu festigen und zu stabilisieren. Ferner werden die emotionalen Zentren im limbischen System des Gehirns in Erregung versetzt und setzen Botenstoffe frei: das sog. Belohnungssystem wird aktiviert.

Je öfter wir diesen Zustand erleben, desto größer wird die innere Bereitschaft zum Entdecken und Gestalten.

Vier Regeln für eine „gehirngerechte“ Führung

1. Schaffen Sie regelmäßig neue Herausforderungen!

Das Gehirn braucht permanent andersartige Herausforderungen, um eine emotionale Erregung auszulösen und nach einer Lösung zu suchen. Das Denken bleibt beweglich. Für Führungskräfte bedeutet das, ihre Mitarbeiter regelmäßig vor neue Herausforderungen zu stellen.

2. Vernetzen Sie das Know-how im Unternehmen!

Die Lösungssuche gelingt im Gehirn am besten, wenn viele und weit voneinander entfernt liegende neuronale Netzwerke gleichzeitig aktiviert werden. Im kreativen Prozess werden sie dann neu miteinander verknüpft. Kreativ sein heißt demnach nicht in erster Linie, Neues zu erfinden, sondern das bereits vorhandene, aber bisher voneinander getrennte Wissen auf eine neue Weise zu verbinden. Für das Management bedeutet es, das unterschiedliche Know-how im Unternehmen immer wieder neu zu mischen.

3. Schaffen Sie eine positive Fehlerkultur!

Angst entsteht als Folge von Verunsicherung. Sie löst im Gehirn ein archaisches Notfallprogramm aus, das nur noch drei Verhaltensweisen zulässt: Angriff, Flucht oder Erstarrung. Andere komplexe, handlungsleitende Erregungsmuster sind nicht mehr aktivierbar. Kreative Problemlösungen sind unter solchen Umständen unmöglich. Übertragen auf das Management bedeutet das: Es muss dafür sorgen, dass die Mitarbeiter möglichst wenig Druck und Versagensangst verspüren. Dafür ist vor allem eine positive Fehlerkultur notwendig.



4. Sorgen Sie für positive Erfahrungen

Alle Netzwerke im Gehirn, die gleichzeitig aktiviert werden, werden aneinander gekoppelt. Das ist der Grund, warum das Gehirn bestimmte Emotionen mit bestimmten Wahrnehmungen, Gerüchen, Personen oder Situationen verknüpft. Für Führungskräfte heißt das, dafür zu sorgen, dass ihre Mitarbeiter ihre Person mit möglichst vielen positiven Erfahrungen verknüpfen. (z.B. indem sie konkret loben, Interesse für ihre Person zeigen oder ihnen in schwierigen Situationen zur Seite stehen).

Quelle: Prof. Dr. Dr. Gerald Hüther

Und bei den 20.000 Entscheidungen täglich ...

Weiterhin haben Gehirnforscher herausgefunden: Jeder Mensch trifft täglich etwa 20.000 Entscheidungen. Gerade im Job gehören sie zum Alltag: Lesen Sie zuerst die E-Mails oder telefonieren Sie mit ihrer Kollegin? Welches Angebot ihres Lieferanten nehmen Sie an? Ziehen Sie die Schutzhandschuhe heute an? Viele Entscheidungen laufen ganz unbewusst und blitzschnell ab. Die meisten Menschen halten sich dabei an Erfahrungen, Routinen und Regeln. Manche Entscheidungen fallen aber auch schwer. Experten raten, einen einmal gefassten Entschluss nicht ständig wieder in Frage zu stellen - und auch einmal Fehlentscheidungen zu akzeptieren.

Quelle: Hanser Verlag

... wünschen wir Ihnen die Richtigen!

Weitere Informationen können Sie gerne erhalten über <http://www.akademie.hrp-heinze.com/themenangebote/vortraege/>, sowie Tel.: 02292/ 680 691 oder per E-Mail gerhard.heinze@hrp-heinze.com